GEORGES SPICHER
HUGO MARFURT
NICOLAS STOLL

OHNE ZEMENT GEHT NICHTS

GESCHICHTE DER SCHWEIZERISCHEN ZEMENTINDUSTRIE

VERLAG NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2013 cemsuisse Verband der Schweizerischen Cementindustrie, Bern,
und Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich

Lektorat: Ingrid Kunz Graf, Schaffhausen
Bildredaktion: Roger Zoller, Zürich
Umschlag, Gestaltung, Satz: Katarina Lang, Buchgestaltung + Visuelle Kommunikation, Zürich
Grafiken: Regula Döbeli, Jeanmaire & Michel AG, Bern
Druck, Einband: Kösel GmbH, Altusried-Krugzell

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

ISBN 978-3-03823-835-5

www.nzz-libro.ch
NZZ Libro ist ein Imprint der Neuen Zürcher Zeitung

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C013736

Inhaltsverzeichnis

1 Über dieses Buch 7

2 Einleitung und Dank 9

3 Pionierzeit, Gründung und Aufbau: die Geschichte der Branche bis zum Ersten Weltkrieg 13

3.1 Pionierzeit und Aufbau der Branche in der Deutschschweiz 13
3.2 Der Aufbau der Kalk- und Zementindustrie von 1881 bis 1900 28
3.3 Produktion und Absatz von Zement und hydraulischem Kalk in der Westschweiz 54
3.4 Die Zement-, Kalk- und Gipsfabrikanten verstärken ihren Organisationsgrad 71

4 Die Kriegs- und Krisenjahre von 1914 bis 1945 112

4.1 Der Erste Weltkrieg und die beiden Folgejahre 112
4.2 Die Entwicklung des Marktes in der EG Portland und der AG Kalk 114
4.3 Die Krisenzeit: die 1920er- und 1930er-Jahre 122
4.4 Die Entwicklung des Bindemittelabsatzes von 1921 bis 1939 137
4.5 Die erste Phase der Aussenseiterkämpfe von 1928 bis 1932 145
4.6 Die zweite Phase der Aussenseiterkämpfe von 1933 bis 1938 157
4.7 Die Westschweizer Zementindustrie zwischen den beiden Weltkriegen 165
4.8 Die Kriegswirtschaft im Zweiten Weltkrieg von 1939 bis 1945 173

5 Starke wirtschaftliche Entwicklung, Ausbau der Infrastruktur von 1946 bis 1974 187

5.1 Gesellschaftliches, politisches und wirtschaftliches Umfeld in der Nachkriegszeit 187
5.2 Der Zement- und Kalkabsatz von 1946 bis 1974 194
5.3 Die Zementindustrie in der Hochkonjunktur 199
5.4 Das Verhältnis zwischen der EGP und dem Baumaterialhandel 227
5.5 Neuerungen innerhalb der EGP 229
5.6 Normenrevision, Sortiments- und Qualitätsprobleme 231

6 Rückgang und Wiederaufschwung von 1975 bis 1990 235

6.1 Die Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz, das politische und wirtschaftliche Umfeld 235
6.2 Der Zement- und Kalkabsatz von 1975 bis 1990 237
6.3 Die Anpassung der Produktionskapazitäten 238
6.4 Massnahmen zur Marktsicherung 242
6.5 Die zweite Preishausse für Erdöl und Erdgas 249
6.6 Die Entwicklung des Zementpreises und der Normen 251

7 Die Auflösung der EGP und der Konzentrationsprozess nach 1990 257

7.1 Die Beendigung des Kartells 258
7.2 Der Konzentrationsprozess nach 1990 262
7.3 Zementsortiment und Zementnormen 266
7.4 Ökologische Herausforderungen der Zementproduktion 269
7.5 Institutionen der Zementindustrie 280

8 Mitgliedunternehmen der cemsuisse 288

9 Autoren und Mitwirkende 298

10 Quellenhinweise 302

11 Anhang 304

Karten der Standorte von Zementfabriken in der Schweiz 304
Zementlieferungen und Bevölkerungsentwicklung von 1902 bis 2012 312

12 Bildnachweis 314

1 ÜBER DIESES BUCH

Aus Anlass des 125-jährigen Bestehens der cemsuisse – die Vorgängerorganisation Verein der Schweizerischen Zement-, Kalk- und Gipsfabrikanten wurde 1881 gegründet – entschied der Vorstand 2006, ein Buch über die Geschichte der schweizerischen Zementindustrie herauszugeben. Nachdem in den vorangehenden Dekaden ein starker Konzentrationsprozess stattgefunden hatte und die vormals sich mehrheitlich in Familienbesitz befindlichen Unternehmen Teil von international tätigen Unternehmensgruppen wurden, schien der Zeitpunkt geeignet, die Entstehung und die Entwicklung dieser Industrie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Vorstand legte von Anbeginn Wert darauf, auf eine chronologische Aneinanderreihung von Ereignissen und Zahlen zu verzichten. Sein Ziel war es vielmehr, die geschichtlichen Fakten in ihrem zeitlichen Kontext zu präsentieren und in eine leicht lesbare Form zu giessen.

Die reich bebilderte Publikation legt erstmals Zeugnis ab von der Parallelität und Wechselwirkung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz mit derjenigen der Zementindustrie. «Ohne Zement geht nichts»: Dieser kurze Nenner umschreibt treffend die sich gegenseitig bedingende und voneinander abhängige Entwicklung. Zement ermöglichte den Bau von Kraftwerken und Verkehrsinfrastruktur. Die Nutzung der elektrischen Energie bildete die Grundlage für das starke industrielle Wachstum in der Schweiz, der Bau von Tunnel und Brücken erlaubte den Transport von Menschen und Gütern in einem nie gesehenen Ausmass – und damit auch die Schaffung eines Marktgebietes weit über die ursprünglichen Standorte von Zementwerken hinweg. Der Zement steht mithin am Anfang der einzigartigen Erfolgsgeschichte der Schweizer Industrie und Wirtschaft. Auch heute ist Zement aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Energie, Mobilität, Infrastruktur, Wohnen und Arbeiten: Ohne Zement geht auch heute nichts.

Dabei haben sich die Herausforderungen im Laufe der Zeit stark verändert. Heute steht die Nachhaltigkeit der Produktion und der Anwendung von Zement im Fokus. Bezüglich einer ökologischen und nachhaltigen Produktion ist die schweizerische Zementindustrie international führend. Durch die

fortlaufende Prozessinnovation ist es ihr gelungen, die aus der Zementproduktion herrührenden CO_2-Emissionen gegenüber 1990 um mehr als die Hälfte zu reduzieren. Ihre Unternehmen belegen denn auch seit Jahren die Spitzenplätze des Dow Jones Sustainability Index. Durch die Erforschung und Entwicklung von neuen Zementen gelang es auch, hoch leistungsfähige Betone herzustellen. Diese bilden die Grundlage für eine städtebauliche Entwicklung, die das beschränkte und wertvolle Gut «Boden» am besten nutzen und valorisieren kann. Anders formuliert: Auch Raumplanung und die sparsame und haushälterische Nutzung des Bodens durch eine verdichtete Bauweise werden durch Zement überhaupt erst möglich.

Zement hat Vergangenheit und Zukunft. Der Zementverbrauch steht weltweit für den Stand der Entwicklung eines Landes. Die Entwicklung ist nie abgeschlossen. Der Zement hat die Bedürfnisse der vergangenen Generationen abgedeckt; er wird auch den zukünftigen Generationen als ein universeller Baustoff zur Verfügung stehen, um weiterhin den Bedarf an gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung zu befriedigen.

Diese Publikation wäre nicht möglich gewesen ohne das grosse persönliche Engagement von Georges Spicher, Direktor der cemsuisse. Als Co-Autor und Leiter des Autoren- und Redaktionsteams hatte er die Gesamtleitung des Projektes seit dem Entscheid im Jahre 2006, die Geschichte der schweizerischen Zementindustrie zu veröffentlichen. Der Vorstand dankt Georges Spicher herzlich für seine umfangreiche Arbeit.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir eine bereichernde Lektüre!

Namens des Vorstandes der cemsuisse

Urs Schwaller, Präsident

Kaspar E. A. Wenger, Vizepräsident

2 EINLEITUNG UND DANK

Die Bindemittel Gips, Kalk und Zement spielen in der Geschichte der menschlichen Zivilisation eine zentrale Rolle. Bereits vor Jahrtausenden wurde die «verbindende» Wirkung von Gips und Kalk entdeckt. So wurde beispielsweise Gips schon im alten Ägypten gebrannt und angewendet. In der Antike diente er als Verputz und zur Herstellung von Mörtel und Reliefs. Früheste Spuren gebrannten Kalks finden sich im Mittelmeer- und Donauraum; sie sollen aus der Zeit um 7000 v. Chr. stammen.

Die heutige Bezeichnung «Zement» geht auf die Römer zurück. Der aus dem Lateinischen stammende Begriff «Opus Caementitium» leitet sich von «Caementum» ab, was behauener Stein oder Bruchstein bedeutet. Berühmtester und eindrücklichster Zeuge dieses betonartigen Mauerwerks ist das Pantheon in Rom. 118 bis 125 n. Chr. gebaut, trägt dieser Tempel eine Kuppel, welche frei über 43 Meter hinwegschwingt. Während über 1800 Jahren blieb diese Spannweite unerreicht. Erst im 20. Jahrhundert gelingt es, dank der Stahlbetonweise in noch grössere Dimensionen vorzudringen.

Louis-Joseph Vicat legte 1817 mit der Erfindung des künstlichen hydraulischen Kalks und der Wiederentdeckung des «römischen Zements» die Grundlagen von Zement und Kalkmörtel. Als eigentlicher Erfinder des Portlandzements gilt der Engländer Joseph Aspdin. Er meldete 1824 einen Mörtel zum Patent an, den er «Portland Cement» nannte. Die Bezeichnung lehnt sich an den Portlandstein an, einen auf der Halbinsel Portland im Süden Englands abgebauten Kalkstein. Die aus Portlandzement gefertigten Produkte waren dem Kalkstein farblich ähnlich.

Auch wenn dieser Portlandzement weit entfernt war von dem, was wir heute unter Portlandzement verstehen, so waren doch seine Qualitäten in Bezug auf Festigkeit und Verarbeitbarkeit gegenüber andern Baumaterialien derart überzeugend, dass seiner starken Verbreitung und seinem Aufstieg zum weltweit führenden Baustoff keine Grenzen gesetzt waren. In der Schweiz dauerte es jedoch mehr als 50 Jahre, bis 1871 die erste Portlandzementfabrik in Luterbach bei Solothurn ihren Betrieb aufnahm. Waren bis dahin Kalk und Romanzement die massgebenden Bindemittel, so trat der Portlandzement aufgrund der Gründungen von neuen Werken seinen Aufstieg zum führenden Bindemittel an.

Die Entwicklung der schweizerischen Zementindustrie von ihren Anfängen bis heute: Aus dieser Optik wird die Wechselwirkung zwischen gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Entwicklung und dem zunehmenden Verbrauch von Zement aufgezeigt. Eine Schlüsselrolle kam dabei der Eisenbahn zu. Der Bahnbau hatte einerseits einen grossen Bedarf an Zement und Kalk zur Folge, andererseits bot die Bahn eine Lösung des Transportproblems. War der Markt bis anhin nur lokal, wurde er durch die Möglichkeit von Bahntransporten enorm erweitert. Und damit wurde auch die Grundlage für die Kraftwerksbauten gelegt. Bereits 1872 wurde die erste Betonstaumauer in Europa an der Saane südlich von Freiburg fertiggestellt. Diese Staumauer, die vor rund 100 Jahren leicht erhöht wurde, versieht nach wie vor ihren Dienst. Im Mittelland und in den Voralpen wurden in den 1890er-Jahren eine Vielzahl von Kraftwerken gebaut – und damit die Elektrifizierung der Industrie und der Städte und Dörfer vorangetrieben. Der Bau von Staumauern in den Alpen erlebte in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg seinen Höhepunkt. Aber auch heute befinden sich – im Rahmen der gezielten Förderung der erneuerbaren Energien – eine Reihe von Ausbauprojekten bestehender Wasserkraftwerke in der Ausführungs- oder Planungsphase.

Die Umsetzung des 2006 vom Vorstand der cemsuisse gefassten Beschlusses zur Herausgabe eines Buches über die Geschichte der schweizerischen Zementindustrie erwies sich schon bald einmal schwieriger als erwartet. Mit dem Hochwasser der Aare vom 9. August 2007 wurde die Zurlindeninsel in Aarau vollständig überschwemmt. Die gesamten Schriftdokumente und Bilder der EG Portland, die sich in den Archivräumlichkeiten der Jura Holding in Aarau befanden, wurden durch das Hochwasser vollständig zerstört. Mit dem Verlust dieser einzigartigen Datenquelle mussten die Autoren auf Sekundärquellen ausweichen. Durch eine umfangreiche Suche in den Archiven der Mitgliedunternehmen der cemsuisse konnten teilweise Kopien von Unterlagen zutage gefördert und damit wichtige Grundlagen beschafft werden.

Die Herausgabe dieses Buches wäre nie möglich gewesen ohne die einzigartige und aufopfernde Mitarbeit der Herren Hugo Marfurt und Nicolas Stoll. Hugo Marfurt und Nicolas Stoll haben beide eine jahrzehntelange berufliche Erfahrung in der Zementindustrie. Während Jahren haben sie in den ihnen zugänglichen Quellen recherchiert. Die umfangreichen Rohtexte zu den Kapiteln 3 und 4 stammen aus ihrer Feder. Ihnen gebührt mein grosser Respekt und Dank. Dank ihrer Erfahrung und ihrer äusserst positiven und optimistischen Art haben sie die Arbeiten beflügelt – dies insbesondere in denjenigen Momenten, in denen aufgrund mangelnder Originalquellen oder

einer starken beruflichen Beanspruchung meinerseits kaum mehr Fortschritte zu verzeichnen waren.

Ein grosser Dank gebührt ebenfalls Rahel Rohrer-Christ und Fredy Gilgen. Rahel Rohrer-Christ hat die Grundlagen zu Kapitel 6 erarbeitet und den Gesamttext des Buches den formellen Vorgaben des Verlages angepasst und redaktionell überarbeitet. Fredy Gilgen hat als Wirtschaftsredaktor in enger Zusammenarbeit mit den Autoren die Rohtexte – deren Umfang belief sich ursprünglich auf über 430 Seiten – überarbeitet und in eine einheitliche sprachliche Form gegossen.

Den Schritt vom Manuskript hin zum bebilderten Buch ist Roger Zoller zu verdanken. In einer unermüdlichen Recherche hat er in Archiven, Bibliotheken, Hochschulen und Verlagen nach fotografischen Dokumenten gesucht – und ist mehr als fündig geworden. Seine grosse Erfahrung und Professionalität haben das Unmögliche möglich werden, verschollen Geglaubtes wieder zum Vorschein bringen lassen.

Ein wahrer Glücksfall ist die Übersetzung ins Französische von Gian Pozzy. Gian Pozzy war zeit seines Lebens Journalist, Redaktor und Chefredaktor verschiedener Zeitungen in der Westschweiz. Seine Leserschaft war stets begeistert von seiner «plume». «Plume» lässt sich auf Deutsch am ehesten mit persönlich pointiertem Schreibstil übersetzen. Das Buch in französischer Sprache ist denn auch keine wortwörtliche Übersetzung des deutschen Textes, sondern eine inhaltliche Übertragung in ein leicht lesbares französisches Buch.

Einen wichtigen Beitrag zur Geschichte einzelner Unternehmen haben Ueli Schlatter und Joseph Dettling geleistet. Insbesondere die Analyse früherer Jahresberichte und deren inhaltliche Zusammenfassung durch Ueli Schlatter haben die Arbeit sehr erleichtert.

Gerhard Rytz und Michael Romer gebührt der Dank für ihre wertvolle Mitwirkung bezüglich des Textes über die verschiedenen Bindemittel. Letztlich musste aus Platzgründen davon abgesehen werden, die vertiefte und vergleichende Präsentation über die Historie, die chemisch-physikalischen Grundlagen und die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten von Zement, Kalk und Gips ins Buch aufzunehmen. Peter Lunk hat seinerseits eigens eine geschichtliche Aufarbeitung des Betonbaus vorgenommen. Auf die Integration auch dieser interessanten und umfangreichen Arbeit musste aus Gründen einer Konzentration auf das Kernthema des Buches verzichtet werden.

Die Anerkennung für die hohe Professionalität und mein Dank für die ausgezeichnete und motivierende Zusammenarbeit gehen an Frau Ursula Merz, Programmleiterin von NZZ Libro, des Buchverlages der Neuen Zürcher Zeitung.

Ein besonderer Dank geht an den Vorstand der cemsuisse, der dieses Werk von Beginn an mit grossem Wohlwollen unterstützt und gefördert hat. Erst das überzeugte und persönliche Engagement der einzelnen Vorstandsmitglieder sowie die finanzielle Unterstützung der Mitgliedunternehmen der cemsuisse haben die Herausgabe dieses Buches ermöglicht.

Mein herzlichster Dank gilt meiner Frau, meinen Kindern und meinen vielen Freunden für ihre uneingeschränkte Unterstützung. Sie haben in den vergangenen Jahren auf viele gemeinsame Ferienwochen und Wochenenden verzichten müssen. Ihre Nachsicht und ihr Verständnis schenkten mir die Freiheit, mich der Herausgabe dieses Buches zu widmen.

Bern, im Sommer 2013 Georges Spicher